

Inhalt

<i>Alfred Schüller</i> Liberalen Ordnungspolitik – eine Notwendigkeit ohne Alternative.....	IX
<i>Viktor J. Vanberg</i> Markt und Staat in einer globalisierten Welt: Die ordnungsökonomische Perspektive.....	3
<i>Manfred E. Streit</i> Im Reformstau – oder das Elend des Verbändestaates	31
<i>Norbert Berthold und Daniel Koch</i> Von der (Un-)Möglichkeit ausgeglichener Haushalte	39
<i>Charles B. Blankart</i> Wege zu mehr Steuerehrlichkeit.....	63
<i>Tobias Thomas</i> Fragwürdige Luxussteuern: Statusstreben und demonstratives Konsumverhalten in der Geschichte ökonomischen Denkens	91
<i>Hans Jörg Hennecke</i> Die neuen Grundsatzprogramme der deutschen Parteien aus ordnungspolitischer Sicht	115
<i>Dieter Schmidtchen</i> Wettbewerbsfreiheit oder Effizienz? – Zur Zweisamkeit von Recht und Ökonomie im Bereich der Wettbewerbspolitik	143
<i>Ernst-Joachim Mestmäcker</i> Wettbewerbsfreiheit und unternehmerische Effizienz. Eine Erwiderung auf Schmidtchen	185
<i>André Schmidt</i> Ordnungsökonomische Wettbewerbskonzepte: Die Wettbewerbspolitik im Spannungsfeld zwischen Freiheit und Effizienz.....	209
<i>Justus Haucap und André Uhde</i> Regulierung und Wettbewerbsrecht in liberalisierten Netzindustrien aus institutionenökonomischer Perspektive	237
<i>Heinz-Dieter Smeets und Andreas Knorr</i> Die Ordnung der deutschen Elektrizitätswirtschaft – heute	263
<i>Frank Daumann und Markus Breuer</i> Zur Neuordnung des Lotteriemarktes in Deutschland.....	287

<i>Lothar Wegehenkel und Heike Walterscheid</i> Rechtsstruktur und Evolution von Wirtschaftssystemen – Pfadabhängigkeit in Richtung Zentralisierung?	313
<i>Karl-Ernst Schenk</i> Ökonomische Systemtheorie: Rationalität, widerlegbare Spezifizierung und vergleichende Performance-Messung	343
<i>Karsten Mause</i> Ist Bildung eine Ware? Ein Klärungsversuch	363
<i>Michael Wohlgemuth</i> 50 Jahre Europäische Ordnungspolitik: ordnungs- und konstitutionenökonomische Anmerkungen.....	381
<i>Ingo Pies und Christof Wockenfuß</i> Armutsbekämpfung versus Demokratieförderung: Wie lässt sich der entwicklungspolitische Trade-Off überwinden?.....	405
<i>Stefan Hielscher</i> Die Sachs-Easterly-Kontroverse: „Dissent on Development“ Revisited – Eine ordonomische Analyse zur Interdependenz von Sozialstruktur und Semantik moderner Entwicklungspolitik	441
<i>Manfred E. Streit</i> Freiheit und Wettbewerb. In Memoriam Erich Hoppmann (31. Dezember 1923 – 29. August 2007)	475
<i>Alfred Schüller</i> Der Liberalität verpflichtet. In Memoriam Helmut Gröner (12. Oktober 1930 – 27. Juli 2006)	479
Buchbesprechungen	493
Personenregister	579
Sachregister	589
Anschriften der Autoren.....	595

Inhalt

Hanjo Allinger

Evidenzbasierte Bildungspolitik: Beiträge der Bildungsökonomie
Ein Kommentar zum gleichnamigen Buch von Hanjo Allinger..... 493

Hans-Heinrich Bass

Schumpeters Finanzierungshypothese in neuer Sicht - Anmerkungen
zu einem Buch von Cord Siemon über Unternehmertum in der Finanzwirtschaft..... 495

Hanno Beck

Auf der Suche nach der politischen Weltformel – Anmerkungen zum Buch
„Politische Ökonomie des Politikbetriebs“ von Franz Beitzinger..... 498

Florian Birkenfeld

Bildung – Anmerkungen zum gleichnamigen, von Wolfgang Franz,
Hans Jürgen Ramser und Manfred Stadler, herausgegebenen Tagungsband 501

Markus Breuer

Sozialer Umbruch: Zwischen neuen Werten und der demographischen
Entwicklung – Anmerkungen zu Rolf Kramers Buch „Gesellschaft im Wandel“ 504

Peter Engelhard

Dynamik internationaler Märkte – Anmerkungen zum gleichnamigen,
von Franz, Ramser und Stadler, herausgegebenen Sammelband 506

Milena Susanne Etges

Was hält eine Gesellschaft zusammen? Eine kritische Betrachtung des
gleichnamigen Buchs von Christoph Lütge..... 511

Lothar Funk

Die Zukunft der Arbeit in Deutschland – Besprechung des vom Institut der
deutschen Wirtschaft Köln herausgegebenen gleichnamigen Bandes..... 515

Catherine Herfeld

Wirtschaftstheorie und Wissen - Aufsätze zur Erkenntnis- und Wissenschaftslehre
von Friedrich August von Hayek – Anmerkungen zu dem gleichnamigen Band
herausgegeben von Victor Vanberg..... 523

Karen Horn

Institutions in Perspective – Zu der gleichnamigen Festschrift zu Ehren
von Rudolf Richter..... 529

Wolfgang Kerber

An Economic Analysis of Private International Law – Anmerkungen zu dem
gleichnamigen Band, herausgegeben von Jürgen Basedow und Toshiyuki Kono 532

<i>Alexander Lenger</i> Ökonomische Ethik - Anmerkungen zum gleichnamigen Buch von Andreas Suchanek	534
<i>Christian Müller</i> Corporate Social Responsibility als unternehmerische Strategie – Bemerkungen zu einem von Hans Thomas und Johannes Hattler herausgegebenen Tagungsband	540
<i>Benedikt Römmelt</i> Thomas Schellings strategische Ökonomik – Anmerkungen zu dem gleichnamigen Buch von Ingo Pies und Martin Leschke	544
<i>André Schmidt</i> The More Economic Approach to European Competition Law - Besprechung des gleichnamigen Buches, herausgegeben von Dieter Schmidtchen, Max Albert und Stefan Voigt.....	547
<i>Carsten Schreiter</i> Europäische Beihilfenkontrolle und Standortwettbewerb. Eine ökonomische Analyse – Bemerkungen zum gleichnamigen Buch von Friedrich Gröteke	551
<i>Cord Siemon</i> Theorie der staatlichen Venture Capital-Politik – Anmerkungen zum gleichnamigen Buch von E. A. Bauer.....	555
<i>Manfred E. Streit</i> Marburger Studien zur Ordnungsökonomik – Zu dem gleichnamigen Buch von Alfred Schüller	559
<i>Volker Ulrich</i> Auf der Suche nach der besseren Lösung, Festschrift zum 60. Geburtstag von Norbert Klusen – Zu dem gleichnamigen Buch herausgegeben von Peter Oberender und Christoph Straub.....	562
Kurzbesprechungen.....	567

Manfred E. Streit

Im Reformstau – oder das Elend des Verbändestaates

Zusammenfassung

Nach einer Einleitung (vgl. I.) werden zu Beginn (vgl. III.) zwei Beobachtungen angeführt, die Licht auf das Thema dieses Aufsatzes werfen sollten. Danach (vgl. IV.) wird die Theorie des Public Choice herangezogen, um sowohl diese Beobachtungen als auch den Reformstau zu erklären. In Kapitel V. wird eine politische Strategie zur Überwindung von Reformwiderständen, genannt „konsensuale Politik“, beurteilt. Sodann (vgl. VI.) wird gefragt, warum die politische Klasse in Deutschland vor Reformen in der Wirtschafts- und Sozialpolitik zurück zu schrecken scheint. Das führt zu verfassungsrechtlichen Einschränkungen (vgl. VII.), die man in dieser Situation machen kann. Schließlich (vgl. VIII.) wird diskutiert, was im Sinne einer Ursachentherapie getan werden könnte, um den Reformstau zu beseitigen.

Summary:

The backlog of reforms or the misery of the pressure groups

To begin with (part III.), two observations will be reported which should throw some light on the theme of this essay. Thereafter (part IV.) the theory of Public Choice will be employed to explain these observations as well as the jam of reforms. In part V., a political strategy to overcome the jam, called „consensual politics“ will be assessed. Then (part VI.) it will be asked why members of the political class in Germany seem to shy away from reforms of economic and social policy. This leads to reservations (part VII.) regarding constitutional law, which one can have in view of this situation. Finally (part VIII.) it will be discussed what could be done in terms of a causal therapy to remove the jam of reforms.

Stefan Hielscher

Die Sachs-Easterly-Kontroverse: „Dissent on Development“ Revisited – Eine ordonomische Analyse zur Interdependenz von Sozialstruktur und Semantik moderner Entwicklungspolitik

Zusammenfassung

Der entwicklungsökonomische Diskurs ist aktuell geprägt durch eine kontroverse Debatte zwischen *Jeffrey Sachs* und *William Easterly*. Der Beitrag rekonstruiert beide Ansätze aus ordonomischer Perspektive. Er argumentiert, dass eine auf Kooperation angelegte Semantik vergleichsweise besser geeignet ist als die von *Sachs* und *Easterly* bemühte Hilfesemantik, um die sozialstrukturellen Herausforderungen weltweiter Entwicklungszusammenarbeit gedanklich zu strukturieren. Die hierfür vorgeschlagene Konzeption internationaler öffentlicher Güter entwickelt drei Pointen: Erstens setzt diese Konzeption auf die zunehmend internationalen Interdependenzen, so dass die Entwicklungspolitik konzeptionell auf einem sicheren Fundament sozialstruktureller Reziprozität aufgebaut werden kann. Zweitens fokussiert sie auf die gemeinsamen Interessen an Entwicklung und identifiziert auf diese Weise geeignete Anknüpfungspunkte für wechselseitig vorteilhafte Kooperation. Schließlich kann dieser Ansatz dazu beitragen, die Anreizstrukturen in der Entwicklungspolitik und der entwicklungspolitischen Praxis zu reformieren – im Interesse der Armen und der Reichen.

Summary:

The Sachs-Easterly-Controversy: „Dissent on Development“ Revisited

An ordonomic analysis of the interdependence of social structure and semantics in modern development policy

The development discourse is currently dominated by a controversial debate between *Jeffrey Sachs* and *William Easterly*. Using the rational-choice-approach of “ordonomics” the article presents both lines of reasoning. It claims that in order to address the challenges to international development cooperation the semantics of cooperation is comparatively better suited than the (foreign) aid semantics as put forward by both *Sachs* and *Easterly*. For this purpose, the article proposes an international public goods approach. It offers three insights: First, by focusing on the increasing international interdependencies, the international public goods approach provides a basis of reciprocity for development policy. Second, by systematically focusing on common interests of international development it identifies appropriate starting points for mutually beneficial cooperation. Finally, this approach contributes to advance both the incentive structures in development politics as well as in development practice – in the best interest of the poor and the rich.

Ingo Pies und Christof Wockenfuß

Armutsbekämpfung versus Demokratieförderung: Wie lässt sich der entwicklungspolitische Trade-Off überwinden?

Zusammenfassung

Die internationale Entwicklungszusammenarbeit verfolgt zwei Ziele: Armutsreduzierung und Demokratisierung. Auf der Grundlage eines Rational-Choice-Modells wird gezeigt, dass diese Ziele in einem Konflikt zueinander stehen, wenn Maßnahmen westlicher Entwicklungspolitik in und auf Diktaturen angewandt werden. Es liegt ein Trade-Off vor: Mehr Armutsbekämpfung bedeutet weniger Demokratisierung – und umgekehrt. Dieser Trade-Off lässt sich auflösen, wenn es gelingt, bei diktatorischen Regimes ein Interesse daran zu wecken, ihrer Bevölkerung gegenüber weniger repressiv aufzutreten. Hierfür müsste die internationale Entwicklungszusammenarbeit mit einem geeigneten Ordnungsrahmen versehen werden. Der vorliegende Beitrag skizziert ein institutionelles Arrangement, das dazu beitragen könnte. Die zugrunde liegende These lautet, dass dieses Arrangement den Trade-Off überwinden würde und dass sowohl demokratische Regierungen als auch Diktatoren ein Interesse an seiner Implementierung hätten.

Summary:

Poverty reduction versus democracy promotion? How to overcome the trade-off in development cooperation

International development and co-operation policies try to achieve two goals simultaneously: poverty alleviation and democratization. Using a rational choice approach to non-democratic regimes, this paper argues that there is a trade-off between these two goals whenever western development policies are applied to, or within, dictatorships. In any such cases, more poverty alleviation means less democratization, and vice versa. It is possible to overcome this trade-off, however, if one can arouse the interest of dictatorial regimes to be less repressive towards their citizens. To accomplish this, development co-operation requires an appropriate framework. This article sketches an institutional arrangement that could contribute to this task. The underlying thesis is that this arrangement would be able to overcome the trade-off between poverty alleviation and democratization, and that democratic governments as well as dictators do have a common interest in implementing it.

Michael Wohlgemuth

50 Jahre Europäische Ordnungspolitik: ordnungs- und konstitutionenökonomische Anmerkungen

Zusammenfassung

Die ordnungspolitischen Leistungen der Europäischen Integration der letzten 50 Jahre sind wechselhaft und widersprüchlich. Vor dem Hintergrund von *Hayeks* optimistischer Vision einer freiwilligen Integration unter dem Vorzeichen universalisierbarer Freiheitsgewährungen und *Erhards* Befürchtungen vor einem Europäischen Interventionsstaat diskutiere ich theoretische Gründe, die den gemischten empirischen Befund erklären können. *Hayeks* Optimismus lässt sich polit-ökonomisch vor allem unter Verweis auf die Logik des Stimmentauschs und die Eigeninteressen Europäischer Organe relativieren. *Erhards* Pessimismus wiederum kann durch gewollte oder ungewollte Selbstbindung der Vertragsparteien sowie eine durchaus oft ordnungspolitisch weitreichende Interpretation der Verträge durch EuGH und Kommission in wichtigen Teilen widerlegt werden. Die weitere Entwicklung Europäischer Ordnungspolitik dürfte von den Reibungen zwischen Vertiefung (Harmonisierung, Zentralisierung) und Erweiterung der Union geprägt sein. Aus konstitutionenökonomischer Sicht empfiehlt sich ein Modell flexibler, freiwilliger Integration nach Politikbereichen in „clubs“.

Summary:

50 years of European „Ordnungspolitik“, remarks from a constitutional economics perspective

From a “neo-liberal” point of view, European integration during the last 50 years was a rather mixed event. I contrast *Hayek's* early optimistic vision of voluntary interstate federalism leading to a freedom-preserving supra-national order with *Erhard's* pessimistic premonition of an interventionist European super-state in order to show that, with the benefit of hindsight, both have been partly right and partly wrong. *Hayek* underestimated the power of log-rolling and vested interests of European agencies in activist interventionism. *Erhard*, in turn, did not foresee the element of self-binding commitments already incorporated in the Treaty of Rome and further strengthened by some rather market-friendly interpretations of the European Courts and Commission. The future of European integration may well be shaped by how the EU will address the trade-off between further integration and further widening of the Union. From a constitutional economics perspective, I here advocate a model of flexible integration within clubs aiming at further collaboration in specific policy areas.

Karsten Mause

Ist Bildung eine Ware? Ein Klärungsversuch

Zusammenfassung

In diesem Beitrag wird die in bildungspolitischen Diskussionen bisweilen vorgebrachte Behauptung, dass Bildung gegenwärtig zunehmend als Ware betrachtet werde, ad absurdum geführt. Aufbauend auf dem von *Gary S. Becker* und seinen Mitarbeitern entwickelten Haushaltsproduktionsansatz wird argumentiert, dass die individuelle Bildung nicht als Ware betrachtet werden kann, die auf Märkten käuflich zu erwerben ist. Auf Märkten lassen sich freilich Lehrdienstleistungen kaufen, mit deren Hilfe sich Individuen selbst (weiter-)bilden können. Das Ergebnis dieser Bildungsproduktion geht, in Form von Wissen, in das Humanvermögen des jeweiligen Individuums ein. Sein Humanvermögen kann der Einzelne auf dem Arbeitsmarkt anbieten beziehungsweise verwerten. Die vorgeschlagene konsequente Unterscheidung zwischen Lehrdienstleistungen, Bildung und Humanvermögen stellt den Versuch dar, begriffliche Klarheit in die sozialwissenschaftliche Analyse von Lehrdienstleistungsmärkten, Bildungsprozessen und Arbeitsmärkten zu bringen.

Summary:

Is Education a Market Good? An Attempt to Clarify

This paper demonstrates the absurdity of the slogan ‘Education is not a Commodity!’, which is often used in discussions about educational policy issues. Based on the household production approach, which has been developed by *Gary S. Becker* and his colleagues, it is argued that an individual’s education is not a good which can be purchased on a market. However, on markets individuals can buy educational services that may be used by a single person to ‘produce’ his/her stock of education. In economic terms, the output of this individual production process—education—can be interpreted as a part of a person’s human capital. The latter may be utilized by the respective individual on the labor market. The proposed distinction between educational services, education, and human capital is an attempt to bring conceptual clarity into social-science analyses (i) of markets for educational services, (ii) of educational processes, and (iii) of labor markets.

Karl-Ernst Schenk

Ökonomische Systemtheorie: Rationalität, widerlegbare Spezifizierung und vergleichende Performance-Messung

Zusammenfassung

Ausgehend von *Hayeks* und *Simons* Untersuchungen zu Begriffen der Rationalität wird gezeigt, dass die von *Popper* beschriebene situative Rationalität nicht nur geeignet ist zur Spezifizierung einzelner ökonomischer Handlungssituationen, sondern auch zur Analyse der unterschiedlichen Einbettung von Systemkomponenten in den jeweiligen Koordinationszusammenhang. Es wird gezeigt, warum dies gerade für die hierarchische Koordination durch Regime der Wirtschaftspolitik gilt, die Unterschiede der Eingriffsintensität aufweisen und deshalb auch Governance-Verfahren und mikroökonomisches Verhalten der Organisationen auf unterschiedlich charakteristische Weise prägen. Anhand dieser Unterschiede werden drei Regime-Sektoren gebildet und die Konsequenzen aus der unterschiedlichen Verfügbarkeit von Handlungsrechten der ihnen zugeordneten Organisationen für deren Verhalten und Performance abgeleitet. Zur Performance-Messung wird ein Regulierungsindex für die Regime-Sektoren und für den statistischen Vergleich von Volkswirtschaften entwickelt, gedacht als Anregung zu einem wissenschaftlichen Diskurs über das vorgeschlagene Konzept.

Summary:

Theory of economic systems: Rationality, refutability and performance measurement

On the basis of elaborations by *Hayek* and *Simon* about the meaning of different notions of rationality it is posited, that the situational rationality in the sense of *Popper* is apt to be applied not only to specifying single situations of acting but also to different embeddedness situations of system components in their coordination environment. It is pointed out why this applies also to the hierarchical coordination by economic policy regimes which feature differences of the intensity of intervention and, therefore, strikingly influence the governance procedures and the micro economic conduct of the pertinent organisations.

Based on these differences regime sectors are defined and the consequences for the pertinent organisations derived from the differently available decision rights for their performance. In order to measure economic performance a regulation index is proposed for the statistical comparison of regime sectors and of compound economic systems, which may stimulate refutability and a scientific discourse about the proposed concept.

Lothar Wegehenkel und Heike Walterscheid

Rechtsstruktur und Evolution von Wirtschaftssystemen – Pfadabhängigkeit in Richtung Zentralisierung?

Zusammenfassung

Die nach dem Zusammenbruch der Zentralverwaltungswirtschaften sozialistischen Typs zu erwartende Weiterentwicklung dezentralisierter Systeme blieb aus. Vielmehr durchlaufen ursprünglich tendenziell handlungsrechtlich dezentralisierte Systeme derzeit einen schleichenden Zentralisierungsprozess, der mit einer zunehmenden Kollektivierung ursprünglichen Individualeigentums einhergeht. In diesem Papier werden zum einen die Hintergründe und Triebkräfte der zunehmenden Zentralisierung, die dem polit-ökonomischen Bereich zuzuordnen sind, verdeutlicht. Zum anderen werden unter besonderer Berücksichtigung der eigentumsrechtlichen Struktur Ansatzpunkte entwickelt, die eine Durchbrechung der Zentralisierungstendenzen ermöglichen und den Weg zurück in Richtung Dezentralisierung öffnen könnten.

Summary:

The Structure of Property Rights and the Evolution of Economic Systems – Path Dependences leading into Centralization

There was an expansion of decentralised systems expected after the collapse of socialist regimes with a command economy, but this failed to appear. Rather, those new systems which began by tending towards decentralisation in matters of property rights are now subtly becoming more centralized. This process is accompanied by ever more collectivisation of what was originally individual property. The intention in this paper is to outline the background of the increasing centralization and analyse the forces driving it. Particularly with regard to the structure of property rights, there is as well a tentative approach to possible ways of disrupting this move towards centralisation, so that the route back towards decentralisation may be opened up.

Frank Daumann und Markus Breuer

Zur Neuordnung des Lotteriemarktes in Deutschland

Zusammenfassung

Wie in den meisten Ländern so unterliegt der Glücksspielmarkt auch in Deutschland einer starken staatlichen Regulierung. Untersuchungsgegenstand des vorliegenden Artikels ist der Markt für Lotterien aus ordnungsökonomischer Sicht, der als ein Teil des gesamten Glücksspielmarktes momentan durch den Deutschen Lotto-Toto-Blocks und die von ihm angebotenen Produkte wie das populäre Samstagslotto geprägt wird. Mit Hilfe eines Referenzmodells, das auf dem Ordnungsleitbild der Marktwirtschaft basiert, kann gezeigt werden, dass eine staatliche Intervention durch das Auftreten negativer Externalitäten in Form der Spielsucht und ihrer Folgen sowie dem Vorliegen von Informationsmängeln begründet werden kann. Weitere Aspekte des Marktversagens können hingegen nicht zweifelsfrei nachgewiesen werden. Anhand eines mehrstufigen Prüfschemas werden auf dieser Grundlage verschiedene Alternativen angebots- und nachfrageseitiger Interventionen inklusiv eines vollständigen Verbots von Lotterien überprüft. Nach dessen Abschluss lässt sich konstatieren, dass aus ordnungsökonomischer Perspektive eine Informations- und Aufklärungspflicht der Anbieter über die Risiken des Glücksspiels zweckmäßig ist. Zur Sicherstellung eines nachhaltigen Wettbewerbs stellt weiterhin die Vergabe von Lizenzen an Lotteriebetreiber eine ziel- und ordnungskonforme Intervention dar. Ein Aufrechterhalten des Status Quo in Form des staatlichen Monopols kann hingegen nicht als ordnungs- bzw. systemkonform bezeichnet werden.

Summary:

About the rearrangement of the German lottery market

As well as in most countries the gambling market in Germany is strongly regulated by the federal government. This article focuses on the lottery market as one part which is strongly shaped by the German Lotto-Toto-Block and its products like the standard lotto. By the means of a reference model based on the concept of a market economy it is shown that public intervention can be legitimated because of the existence of negative external effects. Regarding lotteries like any other game of chance these effects are caused by the incidence of compulsive gambling and their negative consequences. A second aspect is reflected by the existence of information lacks. Regarding other forms of market failure like a natural monopoly no impact could be verified. Using a multi-level approach which is able to deal with interventions on both the demand as well as the supply side, we discuss possible interferences by the government to the point of a complete ban of lotteries in Germany. Finally it can be stated that introducing a system providing information about the danger of becoming a pathological gambler to potential consumers is obviously a legitimate intervention on the lottery market. Moreover the introduction of a licence system for suppliers should be used to ensure a sustainable lottery market. In contrast, a continuance of the current state monopoly could not be defined as being compliant to a market economy.

Heinz-Dieter Smeets und Andreas Knorr

Die Ordnung der deutschen Elektrizitätswirtschaft – heute

Zusammenfassung

1975 veröffentlichte *Helmut Gröner* seine bahnbrechende Habilitationsschrift mit dem programmatischen Titel „Die Ordnung der deutschen Elektrizitätswirtschaft“. Er legte darin die erste in sich geschlossene theoretische Konzeption für die Transformation einer traditionell hochgradig monopolisierten und umfassend regulierten Stromversorgungswirtschaft in einen wettbewerblich organisierten Strommarkt vor. Dürfen die zentralen Thesen *Helmut Grönners* heute zumindest unter Ökonomen als Allgemeingut gelten, eilten sie zum Zeitpunkt ihres Erscheinens dem akademischen wie politischen *Zeitgeist* zweifelsohne um viele Jahre, wenn nicht gar Jahrzehnte voraus. Allerdings mehren sich in jüngerer Zeit die politischen Anzeichen dafür, dass die Zeit für eine Umsetzung der Reformideen *Helmut Grönners* gekommen sein könnte.

Summary:

The structure of the electricity market in Germany

In 1975, *Helmut Gröner* published his seminal „Habilitation“ thesis, programmatically entitled „The Order of the German Electricity Industry“. His treatise provided the very first conclusive theoretical blueprint for the transition from a system of comprehensively monopolized and regulated public utilities to a competitive electricity market in Germany. While *Gröner's* main ideas may have become conventional wisdom among economists today, they were years, if not decades ahead of the academic and political *Zeitgeist* which prevailed at that time. In recent years, however, there are auspicious indications of a fundamental change of energy policy along the lines of *Helmut Gröner's* then revolutionary concept.

Justus Haucap und André Uhde

Regulierung und Wettbewerbsrecht in liberalisierten Netzindustrien aus institutionenökonomischer Perspektive

Zusammenfassung

Die Liberalisierung netzgebundener Industrien muss regelmäßig über die Kontrolle der Marktmacht der früheren Monopolunternehmen erfolgen. Dies kann zumindest theoretisch nicht nur durch eine Ex-ante-Regulierung einer auf eine begrenzte Anzahl von Sektoren spezialisierten Institution wie die Bundesnetzagentur erfolgen, sondern auch durch eine Ex-post-Missbrauchsaufsicht einer sektorübergreifenden Wettbewerbsbehörde wie das Bundeskartellamt. Auf den deutschen Elektrizitätsmärkten oblag die gesamte Kontrolle bis 2005 dem Bundeskartellamt, bevor dann die Bundesnetzagentur als sektorübergreifende Regulierungsbehörde eingerichtet und ihr die Kontrolle über die Netznutzungsentgelte übertragen wurde. In den Bereichen der Flughafenregulierung und für Telekommunikationsmärkte ist die Debatte „Ex-ante Regulierung oder Ex-post Aufsicht“ jedoch noch lange nicht beendet.

Der vorliegende Beitrag zeigt, dass eine solch einfache Dichotomisierung der Komplexität der Problematik und der Vielfalt der institutionellen Ausgestaltungsmöglichkeiten nicht gerecht wird. Vielmehr hängt die Empfehlung für die institutionelle Ausgestaltung des Regulierungsrahmens in netzgebundenen Industrien maßgeblich von der vollzogenen und absehbaren Entwicklung des Wettbewerbs und damit von der tatsächlichen Regulierungsbedürftigkeit des jeweiligen Marktes ab. Der vorliegende Beitrag entwickelt dazu, ausgehend von dem für Telekommunikationsmärkte entwickelten 3-Kriterien-Test, weitere Elemente zur Ausdifferenzierung der Regulierung.

Vernünftige Ansätze enthält auch das deutsche Telekommunikationsgesetz (TKG). Eine sektorspezifische Missbrauchsaufsicht oder eine Ex-post-Regulierung, wie das TKG sie ermöglicht, bieten einerseits den Vorteil, dass sie der politökonomischen Überregulierungstendenz entgegenwirken, sind allerdings andererseits auch mit nicht unerheblichen Kosten und Risiken verbunden, was die intersektorale Konsistenz des Wettbewerbsrechts und die Anfälligkeit für politische Einflussnahme angeht. Insofern wäre eine sektorspezifische Missbrauchsaufsicht unbedingt mit einer Sunset-Klausel zu verbinden, die einen Übergang in das allgemeine Wettbewerbsrecht sicherstellt. Die Ex-post-Regulierung kann dann jedoch den Ausstieg aus der Regulierung durch das Herabklettern der Instrumentenleiter ermöglichen und so den Einstieg in den Ausstieg aus der sektorspezifischen Regulierung dort ermöglichen, wo dies wünschenswert ist.

Summary:

Regulation and Competition Law in Liberalised Network Industries as Seen from a New Institutional Economics Perspective

The most crucial task for the liberalisation of network industries is the control of the incumbent's and former monopolist's market power. In theory, this can be effected either through ex ante regulation by a special agency, which focuses on a limited number of industries, such as the Federal Network Agency in Germany, or through ex-post control by general competition authorities such as Germany's Federal Cartel Office. For the German electricity market, the Federal Cartel Office was in charge of

controlling market power until 2005, when the Federal Network Agency as established as the regulator in charge of controlling network prices. For telecommunications and airports the debate over “ex-ante regulation vs. ex-post control” is not over yet, however.

This paper shows that such a simple dichotomisation neither captures the complexity of the problem nor the diversity of possible institutional arrangements. Any recommendation on the institutional design of the regulatory framework should depend on how competition has developed in the past what can be expected for the future. We develop elements for a further differentiation of regulatory measures, based on the so-called 3-criteria-test applied in European telecommunications markets.

The German Telecommunications Act (TKG) also contains reasonable approaches. Sector-specific ex post control of market power and ex post regulation, as envisaged by the TKG, have the advantage of countervailing well-known tendencies of over-regulation. However, the consistency of competition law across sectors may suffer, and the regulator may be more prone to regulatory capture than a competition authority. Therefore, we argue that any sector-specific ex post control should be accompanied by a sunset clause to guarantee the transition into general competition law. Ex post regulation can, however, facilitate a faster exit from sector-specific regulation by climbing down the so-called ladder of remedies.

André Schmidt

Ordnungsökonomische Wettbewerbskonzepte: Die Wettbewerbspolitik im Spannungsfeld zwischen Freiheit und Effizienz

Zusammenfassung

Mit der Einführung des *more economic approach* in der europäischen Wettbewerbspolitik hat die Diskussion über die normativen Grundlagen der Wettbewerbspolitik neue Nahrung erhalten. Während die wohlfahrtsökonomischen Ansätze die Rolle der Wettbewerbspolitik als ein Instrument zur Generierung effizienter Marktergebnisse betonen, sehen die ordnungsökonomischen Ansätze vielmehr die Sicherung der ökonomischen Freiheit im Mittelpunkt der Wettbewerbspolitik. Der Aufsatz untersucht die Vor- und Nachteile beider Ansätze und diskutiert die Perspektiven der ordnungsökonomischen Wettbewerbskonzepte. Am Beispiel der Marktbeherrschung wird gezeigt, dass der „*more economic approach*“ keineswegs zu einer besseren Wettbewerbspolitik führt. Konsumentenwohlfahrt und die Orientierung an statisch-allokativen Effizienzkriterien sind keine ausreichenden Beurteilungsmaßstäbe für das Wettbewerbsrecht. In Einklang mit der Freiburger Schule schließt der Aufsatz mit einem Plädoyer für eine an den Voraussetzungen und nicht an den Ergebnissen des Wettbewerbs orientierten Wettbewerbspolitik.

Summary:

Order Economic Concepts of Competition: Competition Policy between Economic Freedom and Efficiency

The *more economic approach* was implemented in the EU competition policy. Yet, the debate whether the normative foundations of competition law are vital has received new fuel. On the one hand, these normative foundations were derived from welfare economics which emphasize economic efficiency as the ultimate goal of competition law. On the other hand, the order-economic approaches, based on the Freiburg School, focus economic freedom. The paper examines pros and cons of each concept and discusses the perspectives of an approach favoring the order-economic concept. Market dominance serves as an example to show that the *more economic approach* does not at all grant better results in competition policy. Neither consumer welfare nor static-allocative standards are sufficient criteria for competition law. In accordance with the Freiburg School the author gives a pronounced summing-up for a competition policy tending more to safeguarding the requirements of competition than to its direct results.

Ernst-Joachim Mestmäcker

Wettbewerbsfreiheit und unternehmerische Effizienz. Eine Erwiderung auf Schmidtchen

Zusammenfassung

Gegenstand dieses Beitrages ist das Verhältnis von Ökonomie und Recht in der Auslegung und Anwendung von Normen gegen Wettbewerbsbeschränkungen. Zurückgewiesen wird die im Beitrag zu diesem Band vertretene Meinung von Schmidtchen, „dass es unmöglich ist, in Konfliktsituationen, also solchen Situationen, in denen ein Mehr an Freiheit des A ein Weniger an Freiheit des B impliziert, ein Maximum an Freiheit zu verwirklichen.“ Die These widerspricht der Theorie des Wettbewerbs als Entdeckungsverfahren ebenso wie dem Verständnis der Wettbewerbsfreiheit im Privat- und Wettbewerbsrecht. Auch anhand des von Schmidtchen zugrunde gelegten Coase-Theorems lässt sich der Widerspruch der Wettbewerbsfreiheit mit sich selbst nicht begründen.

Summary:

Freedom of Competition and Efficiency of Firms

This article deals with the relation of law and economics in the interpretation and application of competition rules. The author takes issue with Schmidtchen's position argued in this volume, "that it is in case of conflicts impossible, to maximize freedom in cases where an additional unit of freedom for A implies an impairment of the same freedom for B." This position is incompatible with the theory of competition as a discovery procedure as well as with the meaning of freedom of competition in private and competition law. The Coase-theoreme, relied on by Schmidtchen, does not permit a finding of a self-contradiction of freedom of competition in dealing with conflicting competitive interests.

Dieter Schmidtchen

**Wettbewerbsfreiheit oder Effizienz?
Zur Zweisamkeit von Recht und Ökonomie im Bereich der
Wettbewerbspolitik**

Zusammenfassung

Mit den unter dem Begriff „more economic approach“ zusammengefassten Reformen im Europäischen Wettbewerbsrecht gewinnt die Frage nach dem Verhältnis von ökonomischen und rechtlichen Kriterien in der Beurteilung von Wettbewerbsbeschränkungen neue Aktualität.

Soll das Wettbewerbsrecht der Freiheit verpflichtet sein oder der Effizienz – das ist die Frage, auf die sich die gegenwärtige Diskussion konzentriert.

Der Beitrag zeigt, dass das Fundamentalproblem, das durch Normen gegen Wettbewerbsbeschränkungen zu lösen ist, ein Problem „reziproker Natur“ (*Coase*) ist: Ein Mehr an Freiheit für den einen impliziert ein Weniger an Freiheit für den anderen.

Die Abgrenzung von Freiheitsrechten ist ein Nullsummen-Spiel. In dem Beitrag wird gezeigt, dass Freiheit als Rechtsprinzip dieses Dilemma nicht entscheiden kann, wohl aber Effizienz. Zweifel an der Praktikabilität des Effizienzkriteriums werden zurückgewiesen.

Summary:

Freedom for competition or efficiency? – The dualism of law and economics in the field of competition policy

The adoption of a „more economic approach“ to European competition law gave rise to the question whether the basic aim of the law is to protect freedom in the marketplace or to enhance efficiency. Drawing on property rights theory, this paper shows that the basic problem to be solved by competition law is of a „reciprocal nature“ (*Coase*):

Giving more freedom to one party (extending the scope of property rights of this party) necessarily means less freedom for another party. The design of property rights is a zero-sum game. It is shown that the concept of freedom is of no use in solving the dilemma, whereas the concept of efficiency works. Doubts regarding the applicability of the efficiency criterion are rejected.

Hans Jörg Hennecke

Die neuen Grundsatzprogramme der deutschen Parteien aus ordnungspolitischer Sicht

Zusammenfassung:

Im Mittelpunkt des Beitrags steht eine Analyse der drei neuen Grundsatzprogramme, die von den Regierungsparteien der Großen Koalition im Herbst 2007 kurz nacheinander beschlossen wurden und die älteren Programme von 1989 (SPD), 1993 (CSU) und 1994 (CDU) ersetzt haben. Die bisherige Bilanz der Regierung Merkel, die Erweiterung des Parteienwettbewerbs durch die Etablierung der LINKEN als fünfter Partei sowie die programmatischen Standortbestimmungen haben das deutsche Parteiensystem in einer Weise gewandelt, die nicht zuletzt nach dem Stellenwert und die Mehrheitsfähigkeit von ordnungspolitischen Positionen fragen lässt. Der Beitrag analysiert die neuen Parteiprogramme in Bezug auf ordnungspolitisch zentrale Problem- und Handlungsfelder und will einige Schlussfolgerungen ziehen, welchen Herausforderungen ordnungstheoretisches und ordnungspolitisches Denken gerecht werden muss, um seinen Einfluss auf die programmatischen Grundlinien der deutschen Politik zu verteidigen und nach Möglichkeit wieder zu stärken.

Summary:

The German Parties' new manifestos from an ordo-liberal perspective

This article is focussing on the new manifestos which have been passed by the three parties of the German Grand Coalition in the autumn of 2007 to replace their older manifestos of 1989 (SPD), 1993 (CSU) and 1994 (CDU). Caused by the rise of DIE LINKE and the new programmatic positions of the established parties, the German party system has changed during the years of the Merkel Government. This development rises questions about whether the ordo-liberal position is still capable of obtaining political majorities. This article analyses the new manifestos by focussing on key issues of economic and social order and tries to offer some conclusions on the challenges ordo-liberalism has to face, if it wants to defend and extend its influence on the programmatic baselines of German politics.

Tobias Thomas

**Fragwürdige Luxussteuern:
Statusstreben und demonstratives Konsumverhalten
in der Geschichte ökonomischen Denkens**

Zusammenfassung

Luxus, Statusstreben und demonstratives Konsumverhalten werden in der Geschichte ökonomischen Denkens bis heute immer wieder unterschiedlich betrachtet. So wundert es nicht, dass auch die Antwort auf die Frage, welche Rolle der Staat im Hinblick auf statusbedingtes Konsumverhalten einnehmen soll, je nach Perspektive und historischem Hintergrund unterschiedlich ausfällt. Der vorliegende Beitrag zeigt, wie Statusstreben und demonstratives Konsumverhalten in der Geschichte ökonomischen Denkens gesehen wurden und ordnet aktuelle Beiträge ein. Da die Politikempfehlungen einerseits auf der Modellierung von Statusstreben als Nullsummenspiel und somit einer modelltechnischen Beliebigkeit sowie zudem teilweise auf einer unzulässigen komparativen Wohlfahrtsanalyse fußen, und Luxussteuern andererseits aufgrund der Besonderheiten demonstrativen Konsums so gut wie unkalkulierbare Folgen mit sich bringen, erscheint die Besteuerung von Luxus- und Statusgütern als fragwürdiges Unterfangen.

Summary:

Questionable Luxury Taxes: Status Seeking and Conspicuous Consumption in the History of Economic Thought

In the history of economic thought luxury, status seeking and conspicuous consumption are seen highly divergent. Thus, it is hardly surprising that economic advice with respect to a possible governmental intervention varies with time and perspective. This contribution provides an overview how conspicuous consumption was seen in the history of economic thought and outlines the connection between recent contributions and historical thinking on the issue. On the one hand, recent policy recommendations are often based on the arbitrary definition of status seeking as a zero sum game and partly on an incorrect welfare comparison. On the other hand, specific characteristics of the market demand function for status goods make the taxation of luxuries a venture with incalculable outcomes. Taking these results into account luxury taxes are hard to justify and extremely difficult to design.

Charles B. Blankart

Wege zu mehr Steuerehrlichkeit

Zusammenfassung

Warum bezahlen Individuen Steuern? In erster Linie weil und insoweit sie Vertrauen in den Staat haben. Vertrauen bildet sich aus der Art, wie Steuern beschlossen werden. Gute Beschlüsse stabilisieren das Vertrauen in den Staat und generieren neues Vertrauen. So wirken Konsens und direkte Demokratie stärker förderlich auf die Steuererfüllung als repräsentative Demokratie. Aber auch von einem guten Steuerdesign können positive Anreize zur Steuererfüllung ausgehen. Umgekehrt können Steuern schon aus ihrer Konstruktion hinterziehungsgefährdet und so dem Vertrauen abträglich sein. So werden häufig Objektsteuern eher getragen als Subjektsteuern sowie Steuern nach dem Ursprungslandprinzip eher als solche nach dem Bestimmungslandprinzip.

In zweiter Linie spielen Sanktionen eine Rolle. Denn auch im besten Staat gibt es notorische Freifahrer, die das Bezahlen von Steuern lieber ihren Mitbürgern überlassen, als sich selbst in die Pflicht zu nehmen. In der Verfolgung solcher Steuerhinterzieher muss sich auch der Staat an geltendes Recht halten. Sich auf fragwürdige Informationsquellen zu stützen, schmälert das für die Steuererfüllung notwendige Vertrauen. Es sollte pragmatisch vorgegangen werden. Regierungen sollten bei jeder Steuer abwägen, ob sich die erforderlichen Durchsetzungskosten gegenüber dem erzielten Steuerertrag, den Effizienzkosten und dem möglicherweise hingenommenen Vertrauensverlust die Waage halten. Bei der Besteuerung der Langfristsparer könnte die Balance schon heute ins Negative ausschlagen.

Summary:

Towards a Better Tax Compliance

Individuals pay taxes because they trust in government. Governments' adherence to the rule of law seems to increase trust and tax compliance. But the tax design also influences tax compliance. Taxes for which the quid pro quo is not visible or which are not self determined by the citizenry are more likely to be evaded. VAT according to the origin principle fares better than VAT according the destination principle. Tax design should keep revenue in balance with enforcement costs, efficiency loss and citizen's trust in government. Questionable are extremely high tax rates, such as those on long term savings.

Norbert Berthold und Daniel Koch

Von der (Un-)Möglichkeit ausgeglichener Haushalte

Zusammenfassung

Staatsverschuldung wird hier als ein negativer externer Effekt verstanden, den Politiker ausüben, um die Kosten ihres politischen Angebots zu senken und somit im politischen Wettbewerb bestehen zu können. Die Gegebenheiten des politischen Wettbewerbs und die Möglichkeit diesen externen Effekt auszuüben, versetzen die Politiker in eine Dilemma-Situation, welche die Vermeidung von Defiziten, also eine Zusammenarbeit zum allgemeinen Vorteil, unmöglich macht und zwangsläufig zu immer neuen Defiziten führt. Ausnahmen ergeben sich nur, wenn die Kosten der Staatsverschuldung internalisiert werden. Da eine vollständige Internalisierung über den Markt aber in der Regel nicht gelingen kann, wird eine erfolgreiche Bekämpfung des Verschuldungsproblems nur mit Hilfe von Regulierung gelingen. Wir plädieren daher für eine Kombination aus Intensivierung des Wettbewerbs, um eine verstärkte Internalisierung der negativen externen Effekte zu erreichen, und dem Verbot kreditfinanzierter Investitionen, um den Einsatz von Staatsverschuldung zu begrenzen und die Dilemmastruktur aufzubrechen.

Summary:

The Impossibility of balanced budgets

Public debt is here understood as a negative external effect, caused by politicians trying to reduce the costs of their political offer, thus gaining advantages in the political competition. The realities of political competition and the possibility of exercising these external effects, put the politicians in a dilemma situation: the avoidance of public deficits - a cooperation for the common good - becomes impossible, public debts inevitably rise. Exceptions occur only if the cost of public debts are internalized. But as a full internalization through the market seldom succeeds, rising debts have to be battled with regulation as well. We therefore call for combining two strategies: the intensification of competition, to enhance internalization of negative externalities, and a ban of debt covered investments, to limit the usage of public debt and break the structural dilemma imposed on politicians.

Viktor J. Vanberg

Markt und Staat in einer globalisierten Welt: Die ordnungsökonomische Perspektive

Zusammenfassung

Gegenstand dieses Beitrages sind die Auswirkungen der Globalisierung auf die rechtlich-institutionellen Grundlagen von Märkten und Staaten. Die Hauptthese ist, dass die Globalisierung dazu zwingt, zwei Funktionen des Staates strikter voneinander zu trennen als dies bisher der Fall war. Dies ist einerseits die Rolle des Staates als Gemeinschaftsunternehmen der Bürger, durch das diese sich mit öffentlichen Leistungen versorgen. Und es ist andererseits die Rolle des Staates als Standortunternehmen, das die rechtlich-institutionellen Rahmenbedingungen definiert, unter denen Standortnutzer, ob Bürger oder Nichtbürger, in der Jurisdiktion tätig werden können. Es werden insbesondere die Konsequenzen erörtert, die aus der Separierung dieser beiden Funktionen für die Bereiche der Besteuerung und der Regulierung folgen.

Summary:

Market and state in a globalized world: the perspective of constitutional economics

This article examines how the process of globalization affects the legal-institutional foundations of markets and states. Its main thesis is that globalization demands a stricter distinction between two different functions of the state, functions that have traditionally not been clearly separated. The first is the role of the state as the joint enterprise of its citizens, i.e. as the agency through which citizens provide themselves with public services. The second is its role as a 'territorial enterprise,' i.e. as the agency through which citizens define and enforce the legal-institutional terms under which economic and other agents, citizens as well as non-citizens, may operate within its jurisdiction. Making this distinction has important implications for taxation and regulation.